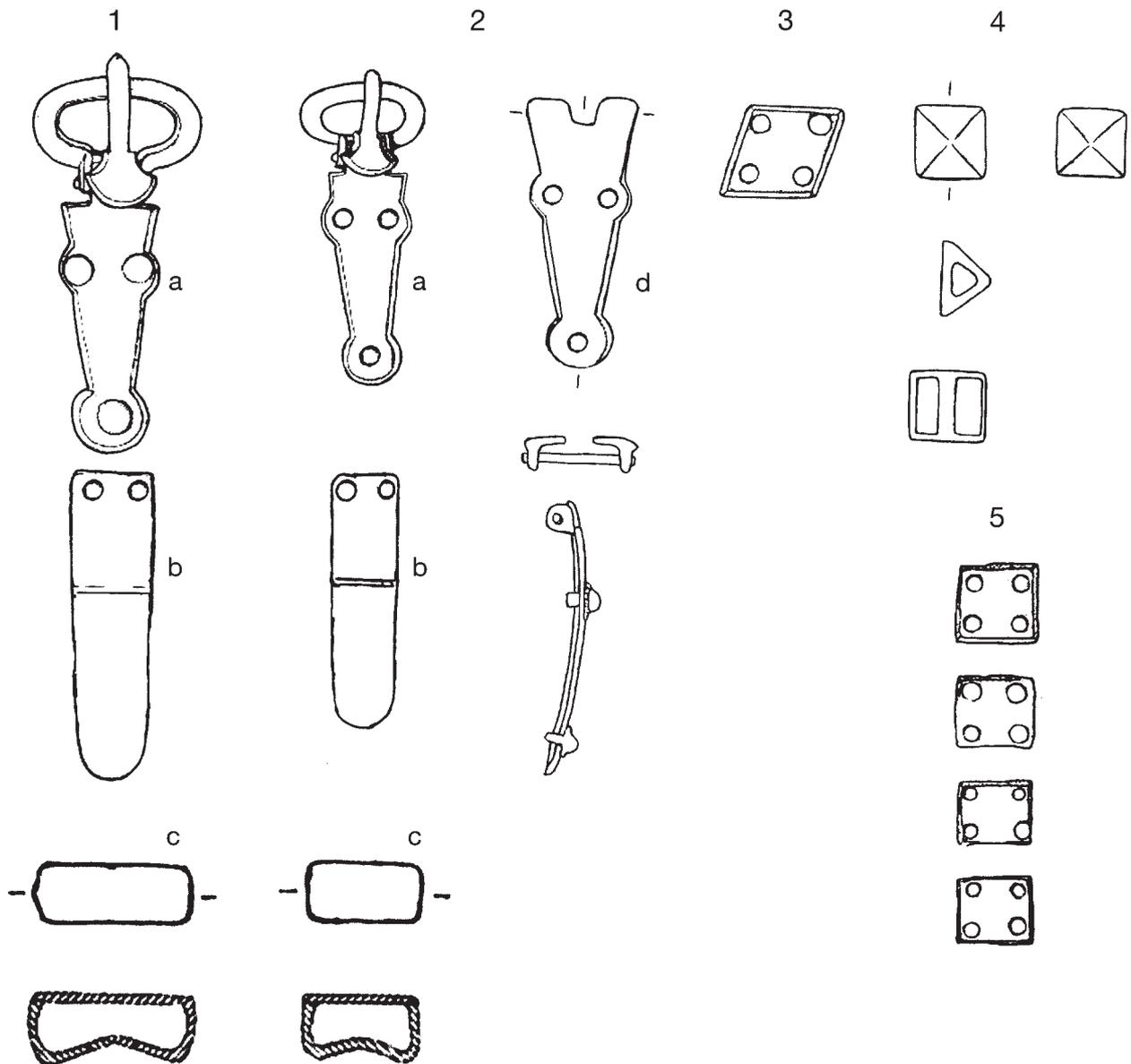


## GEDANKEN ZUR SPÄTMEROWINGERZEITLICHEN SPATHAAUFHÄNGUNG – EINE ZU BELEGENDE UND TRAGBARE REKONSTRUKTION

Oft wurde versucht, den Aufbau der spätmerowingerzeitlichen Spathaaufhängung zu rekonstruieren. Überwiegend geschah dies anhand des Befundes eines einzelnen Grabes, zusätzlich erschwert durch den meist sehr schlechten Erhaltungszustand der ledernen Anteile. Seit ca. sechs Jahren befasse ich mich intensiv mit Sax und Spatha sowie deren Garnituren der späten Merowingerzeit aus dem Siedlungsgebiet der Alamannen, Bajuwaren und Franken und fertige unter anderem entsprechende Rekonstruktionen an. Vor einiger Zeit plante ich den Nachbau einer Spatha aus der Mitte des 7. Jahrhunderts. Daher untersuchte ich die Rekonstruktionsvorschläge für Spathaaufhängungen, die sich auf die Befunde mehrerer Gräber stützten oder aber durch glückliche Erhaltungsumstände konkrete Hinweise lieferten, auf deren Tauglichkeit als Vorlage. Ich konnte in diesem Zusammenhang besonders auf die Vorschläge von E. M. Neuffer bezüglich Donzdorf (Lkr. Göppingen)<sup>1</sup>, R. Christlein bezüglich Marktoberdorf (Lkr. Ostallgäu)<sup>2</sup> und Dirlawang (Lkr. Unterallgäu)<sup>3</sup> sowie von W. Menghin in dessen chronologischer Spathauntersuchung<sup>4</sup> zurückgreifen. Ein weiterer Rekonstruktionsvorschlag liegt von R. Marti in seiner Publikation der einzigartig erhaltenen Funde aus Altdorf (Kt. Uri/CH) vor<sup>5</sup>. Zur Verdeutlichung meiner Vorgehensweise sowie aufgrund der Abweichungen der dortigen Befunde gehe ich aber erst später auf dessen Rekonstruktionsvorschlag ein.

Die relevanten Bestandteile (**Abb. 1, 1a-b. 2a-b. 3-4**) einer Spathagarnitur finden sich in nahezu jedem Gräberfeld dieser Zeit, so auch in den oben genannten. Zusätzlich liegen häufig Beschläge vor, die für den eigentlichen Aufbau der Spathaaufhängung nicht notwendig sind (**Abb. 1, 1c. 2c. 5**). In der nun folgenden Auflistung der Beschläge habe ich aufgrund der Vielzahl an Bestandteilen die Nummerierung so gewählt, dass sowohl die Zusammengehörigkeit zueinander als auch die Position auf dem jeweiligen Riemen wenn möglich auf den ersten Blick ersichtlich ist (vgl. **Abb. 5**).

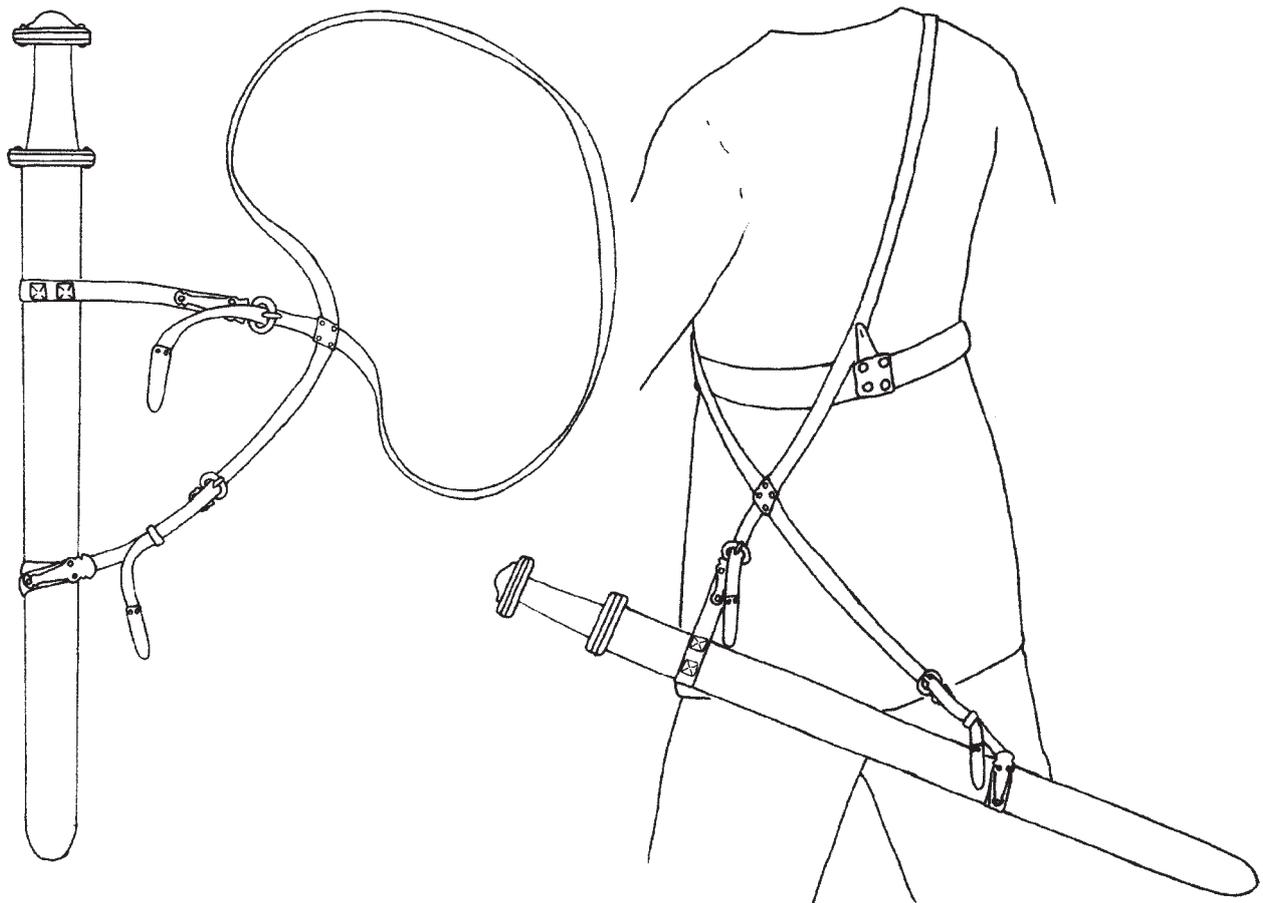
E. M. Neuffer jedenfalls schlägt eine unter der Hüfte gekreuzte Schultergurtvariante vor, bei der er aber den auf der Scheidenaußenseite sitzenden Riemendurchzug sowie das schmale Riemchen, welches durch ihn hindurchführt, vernachlässigt, obwohl in einigen der Donzdorfer Gräber deutliche Hinweise darauf existieren (**Abb. 2**). Außerdem muss sich der Trageriemen verjüngen, um der zu Recht anzunehmenden schmalen Riemenbreite bei einer kleinen Schnalle, Riemenzunge und Schlaufe des Querbeschlägs Rechnung zu tragen. Die Pyramidenknöpfe erachtet er als bloßen Zierrat. Zudem kippt die Spatha in der Praxis durch ihr Gewicht nach vorn und schwingt durch den unterhalb der Hüfte liegenden Kreuzungspunkt des Trageriemens bei jedem Schritt weit hin und her. Durch das lose Umhängen und die daraus resultierende zu große Beweglichkeit lässt sich die Spatha außerdem nur zweihändig ziehen. Auch das vorgeschlagene Anknöpfen an das Rückenbeschlag des Leibriemens verhindert nicht, dass man stets die linke Hand zu Hilfe nehmen muss. So stellt es Neuffer auch auf seiner zweiten Skizze dar<sup>6</sup>. Man müsste also Schild oder Zügel aus der Hand legen, um das Schwert zu ziehen. Die Unmöglichkeit des einhändigen Ziehens der Spatha trifft im Übrigen auf jede Schultergurtvariante zu. Sehr stichhaltig jedoch erklärt E. M. Neuffer die Verbindung von Schleppriemen und Scheide. Im Donzdorfer Grab 64 hat sich das gespaltene Ende des Schleppriemens unter dem Querbeschlag 2d (vgl. **Abb. 5** für die Bezeichnungen) erhalten<sup>7</sup>. Dies zeigt, dass der Schleppriemen mit diesem vernietet, zweimal – wie Neuffer plausibel macht – um die Scheide geschlungen und



**Abb. 1** Relevante Bestandteile der hier behandelten Spathagarnitur: **1a** Hauptriemenschnalle. – **1b** Hauptriemenzunge. – **2a** Schleppriemenschnalle. – **2b** Schleppriemenzunge. – **2d** Quer-/Schlaufenbeschläg. – **3** Rhombisches Gurtkreuzungsbeschläg. – **4** Pyramidenknöpfe. – Optionale Bestandteile: **1c** Hauptriemenschlaufe. – **2c** Schleppriemenschlaufe. – **5** Riemenbeschläge (bis zu vier Stücke).

schließlich durch die Schlaufe des Querbeschlägs geführt wird. Am anderen Ende dieses Teils des Schleppriemens ist dann die kleine Schnalle 2a befestigt.

Auch R. Christleins erster Rekonstruktionsvorschlag von Marktoberdorf ist ein unpraktikables Konstrukt und zudem von großen Ausmaßen. Er kommt aber schon zu dem Schluss, dass die Pyramidenknöpfe und ein schmales Riemchen zur oberen Verbindung der Scheide mit dem Trageriemen gehören. Einige Zeit später – bezüglich Dirlawang – ändert er seinen Vorschlag richtungweisend durch die Beobachtung der Lage der einzelnen Bestandteile zueinander (**Abb. 3A**). Damit legt er den Grundstein für eine profunde belegbare und insbesondere auch tragbare Rekonstruktion. Die Beschreibung der Befestigung der Scheide am Hauptriemen bleibt dabei jedoch noch unpräzise. Diese Leibgurtvariante mit Schleppriemen übernimmt

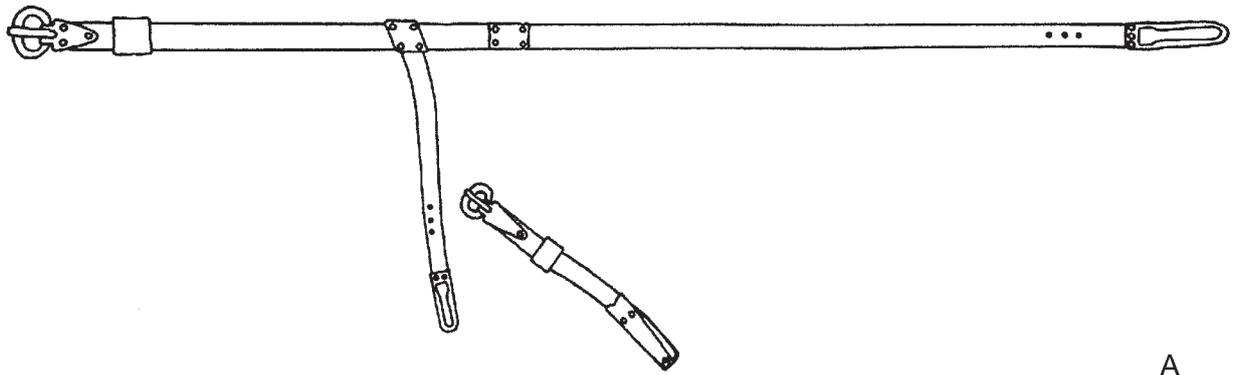


**Abb. 2** Rekonstruktionsvorschlag nach E. M. Neuffer. – (Nach Neuffer 1972, 34f. Abb. 6-7).

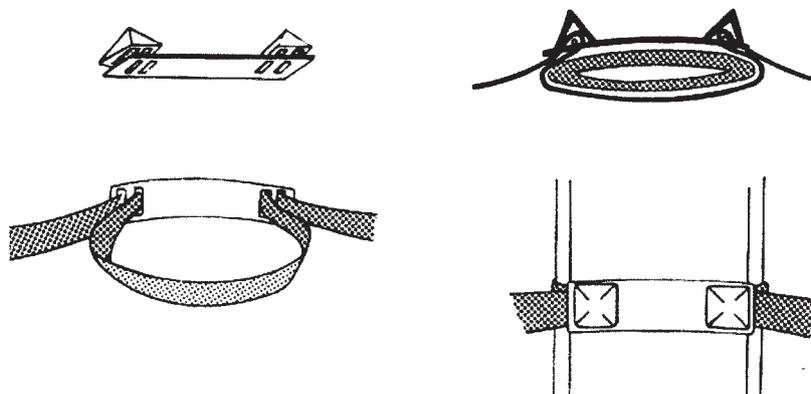
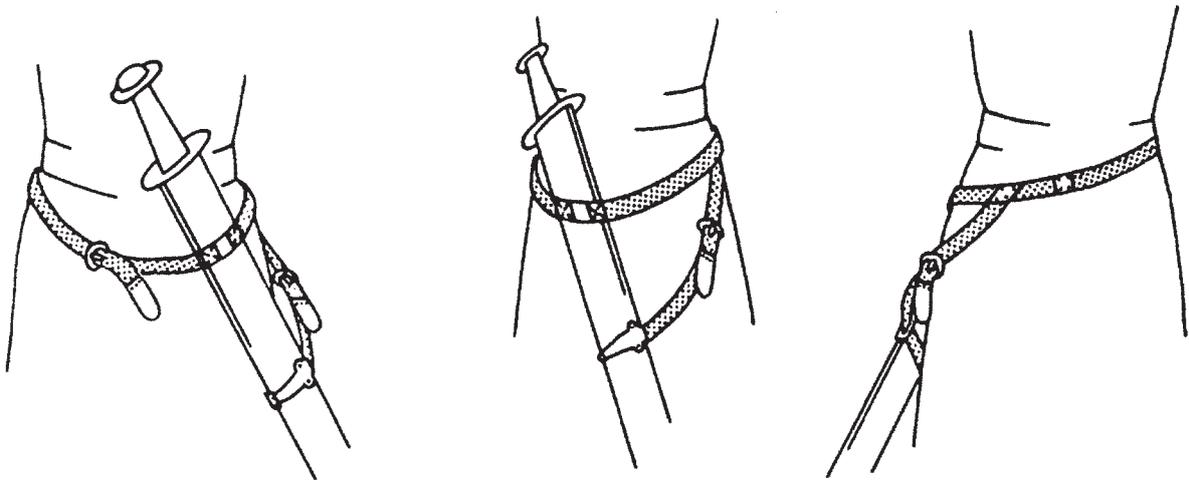
auch W. Menghin als Ansatz (**Abb. 3B**). Er fügt aber ein in keinem der vielen infrage kommenden Spatha-  
gräber nachweisbares Plättchen hinzu und vernachlässigt Riemendurchzug und schmales Riemchen. In den  
Pyramidenknöpfen sieht er zwar einen Bestandteil der Befestigung der Scheide am Trageriemen, durch das  
nicht belegbare Plättchen bleibt dies aber spekulativ. Eine Korrektur des Vorschlags von R. Christlein stellt  
allerdings die Drehung des rhombischen Gurtkreuzungsbeschlägs um 90° dar, welche den Schleppriemen  
nach links in Richtung Spatha weisen lässt.

## VERBINDUNG ZWISCHEN TRAGRIEMEN UND SCHEIDE

Als Grundlage für mein Rekonstruktionsvorhaben diente mir nun R. Christleins Leibgurtvariante mit dem  
um 90° gedrehten Gurtkreuzungsbeschläg nach W. Menghin. Neben E. M. Neuffers plausibler Erklärung  
für die untere Verbindung zur Scheide mittels Querbeschläg waren dies praktikable und belegbare Erkennt-  
nisse. Für eine vollständige Rekonstruktion musste ich also die existierenden Befunde für die obere Verbin-  
dung zwischen Scheide und Hauptriemen zusammentragen und auswerten. Das Zusammenspiel zwischen  
Pyramidenknöpfen, schmalen Riemchen und Riemendurchzug lässt sich durch die Kombination dieser  
Befunde in Verbindung mit praktischen Versuchen erklären. Es folgt eine Übersicht über die Breite der  
erhaltenen Reste des schmalen Riemchens sowie die des Riemendurchzugs (**Tab. 1-2**).



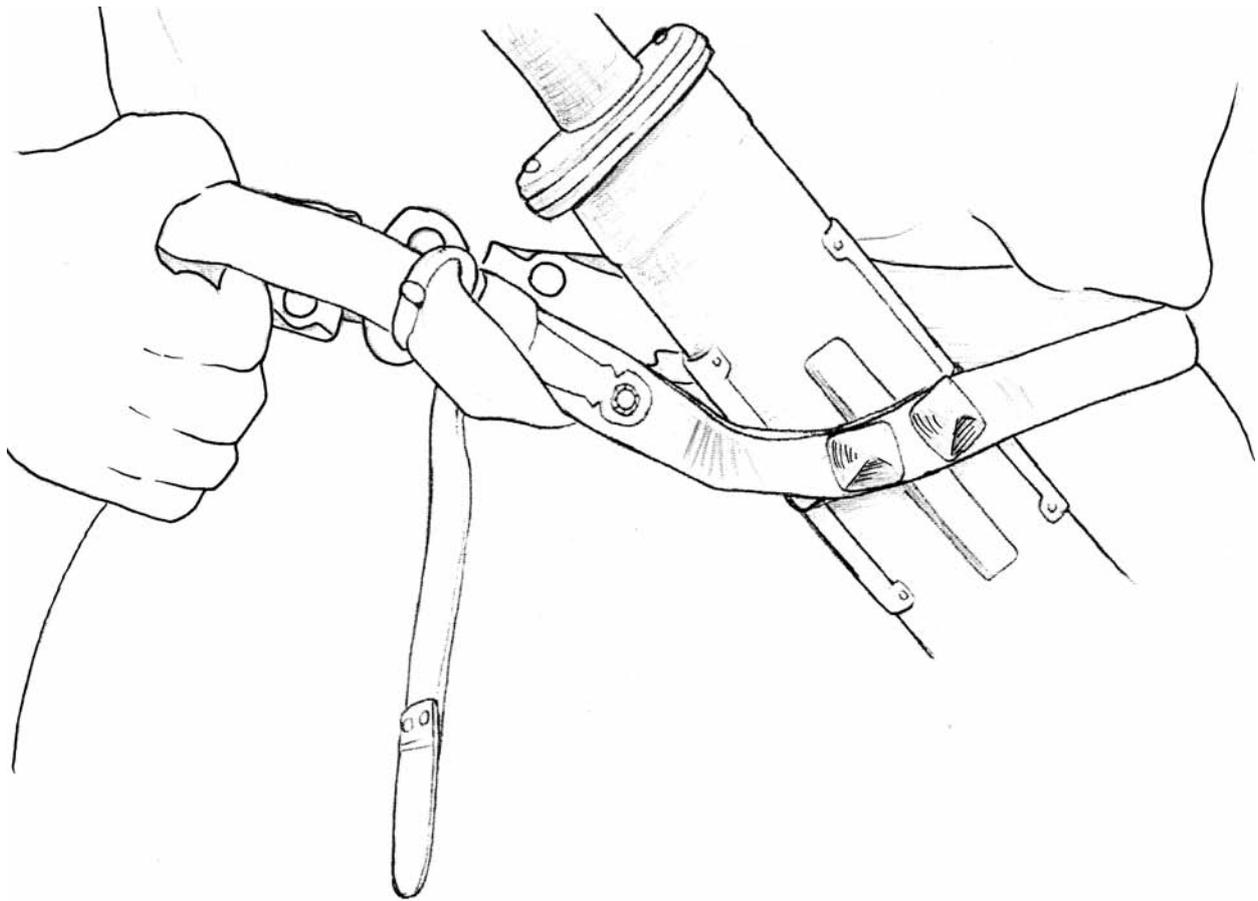
A



B

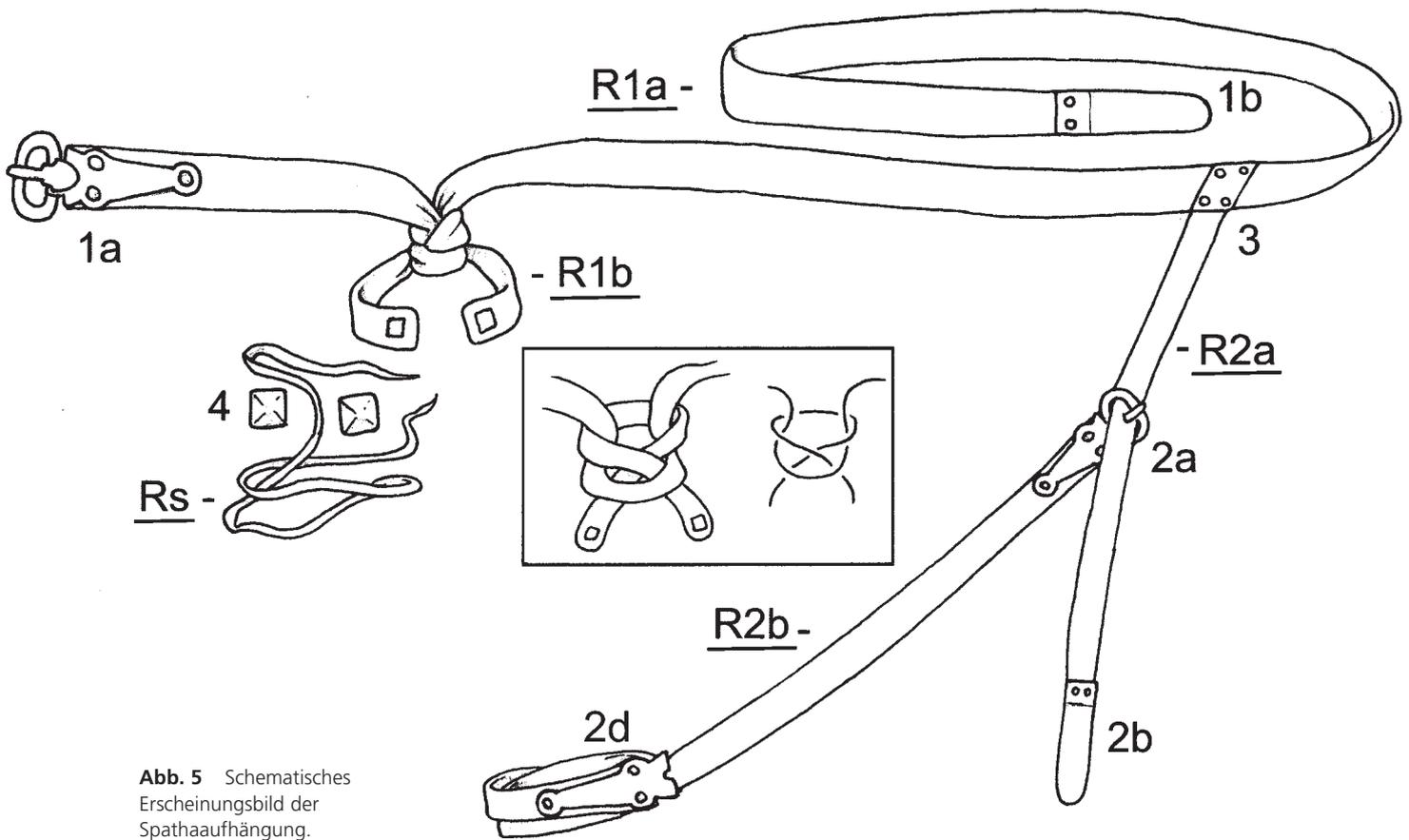
**Abb. 3** Rekonstruktionsvorschlag: **A** nach R. Christlein. – **B** Nach W. Menghin. – (Nach Christlein 1971, 24 Abb. 7, 3; Menghin 1983, 150 Abb. 90, 1).

In Schretzheim, Lkr. Dillingen an der Donau, und Oberflacht, Lkr. Tuttlingen, gibt es noch mehr Hinweise auf ähnlich große Öffnungen von Riemendurchzügen. Allerdings sind dies Gräber aus einer Zeit, in der die hier besprochenen Spathaaufhängungen noch nicht in Gebrauch waren. Daher werden sie nicht angeführt. Dass zum einen der Riemendurchzug auf der Scheide nicht für den Trageriemen gedacht war und wiederum das schmale Riemchen nicht der Trageriemen sein kann, ist offensichtlich. Reste des Riemchens



**Abb. 4** Erstes Rekonstruktionsmodell.

weisen eine Breite von 4-16 mm auf (**Tab. 1**). Beobachtungen in Schretzheim und Oberflacht zufolge ist die Öffnung des Riemendurchzugs regelhaft etwa 12 mm breit (**Tab. 2**). Dagegen muss der Trageriemen aber in den meisten Fällen – je nach Breite des Beschlägs der Hauptriemenschnalle 1a – 20-30 mm, in Ausnahmefällen bis 40 mm breit gewesen sein<sup>8</sup>. Die in Donzdorf Grab 75 erhaltenen Reste des schmalen Riemchens lassen jedoch eindeutige Schlüsse zu. Es ist dort in Höhe der Öffnung des Riemendurchzugs einige Male um die Scheide gewickelt. Offensichtlich waren die Pyramidenknöpfe mittels des Riemchens an der Scheide befestigt. In den Gräbern Donzdorf 65 und Marktoberdorf 196 haften der Unterseite der Pyramidenknöpfe Reste eines mindestens 24 bzw. 28 mm breiten Riemens an. Auch mit Blick auf die Breite der großen Schnalle 1a der Spathagarnitur ist dieser zweifelsfrei als Trageriemen anzusehen. In beiden Fällen ist mittig eine Aussparung zu erkennen, welche den Blick auf den Steg des Pyramidenknopfes frei gibt. Darüber hinaus hat sich im Donzdorfer Grab ein Rest des schmalen Riemchens erhalten, welcher durch die Aussparung an den Steg geführt ist<sup>9</sup>. In Marktoberdorf ist das Riemchen sogar noch besser erhalten. Dort erkennt man, dass es durch die Aussparung des Trageriemens ein- und austritt und dabei über den Steg des Pyramidenknopfes geführt wird<sup>10</sup>. Dafür, dass das schmale Riemchen nicht nur durch die Pyramidenknöpfe, sondern auch durch den Riemendurchzug führt und um die Scheide gewickelt wird, spricht auch die Stellung der Stege der Pyramidenknöpfe. In den seltenen Fällen, in denen ihre Ausrichtung zu beobachten war, laufen die Stege parallel zur Klinge (**Tab. 3**).



**Abb. 5** Schematisches Erscheinungsbild der Spathaaufhängung.

Grab	Riemchenbreite	Bemerkung	Nachweis
Donzdorf 75	ca. 11mm	tauschierter Pyramidenknopf; Neuffer gibt 11-18 mm an; die Masse der Riemchenstücke ist augenscheinlich ca. 11 mm breit	Neuffer 1972, 84 Taf. 20, 1; 50
Donzdorf 65	8 mm	tauschierter Pyramidenknopf	Neuffer 1972, 79 Taf. 16, 7-8; 47, 8b
Beffendorf 109	4 mm	bronzeener Pyramidenbeschläg mit Lasche	Wörner 1999, 204 Taf. 27, 3
Marktoberdorf 196	6 mm	tauschierter Pyramidenknopf	Christlein 1966, 158 Taf. 51, 23a
Marktoberdorf 183	15 mm	keine Pyramidenknöpfe, Riemenrest auf Scheide	Christlein 1966, 151 Taf. 43, 1
Altdorf	8 mm	bronzene Pyramidenknöpfe	Marti 1995, 89 Abb. 7, 10; 90
Buxheim	16 mm	keine Pyramidenknöpfe, Riemenrest an Scheidenfassung	Dannheimer 1970, 155ff. Abb. 3, 3

**Tab. 1** Reste der schmalen Riemchen.

Grab	Durchzug	Bemerkung	Nachweis
Altdorf	ca. 12 mm	Hauptriemenbreite nach Riemenzunge ca. 23 mm	Marti 1995, 89-90 Abb. 7, 10
Schretzheim 166	10 mm	Hauptriemenbreite nach Schnallenbeschläg 24 mm	Koch 1977, 100 Taf. 41, 20
Oberflacht 84	12 mm	Durchzug vollständig erhalten	Schiek 1992, Taf. 61B, 2

**Tab. 2** Breite der Öffnung des Riemendurchzuges.

Grab	Typ, Anmerkung	Nachweis
Niederstotzingen 1	Bronze	Paulsen 1967, Taf. 11, 1
Niederstotzingen 6	Tauschiert; nach rechts und links von der Klinge gerutscht	Paulsen 1967, Taf. 11, 5
Donzdorf 75	Tauschiert; Ausrichtung durch Riemchenführung erkennbar	Neuffer 1972, 84 Taf. 20, 1; 50
Donzdorf 80	Bronze; mit zweinietigem Beschläg, einer <i>in situ</i> , Beschläg nach unten	Neuffer 1972, Taf. 51
Beffendorf 53	Bronze; mit zweinietigem Beschläg, leicht verrutscht	Wörner 1999, Taf. 54
Eichstetten 195	Bronze; mit dreinietigem Beschläg, leicht verrutscht, Beschläg nach oben	Sasse 2001, 74
Grosshöbing 143	Bronze; auf lederner Zierscheibe, leicht verrutscht	Bartel / Nadler 2005, 241 Abb. 30
Kirchheim 407	Bronze; mit dreinietigem Beschläg, »hochkant an der Spatha«	Neuffer-Müller 1983, 188
Weingarten 729	Bronze; mit dreinietigem Beschläg, Beschläg nach oben	Roth / Theune 1995, 215 Abb. 291, 4f.

**Tab. 3** Pyramidenknöpfe *in situ*, Steg parallel zur Klinge.

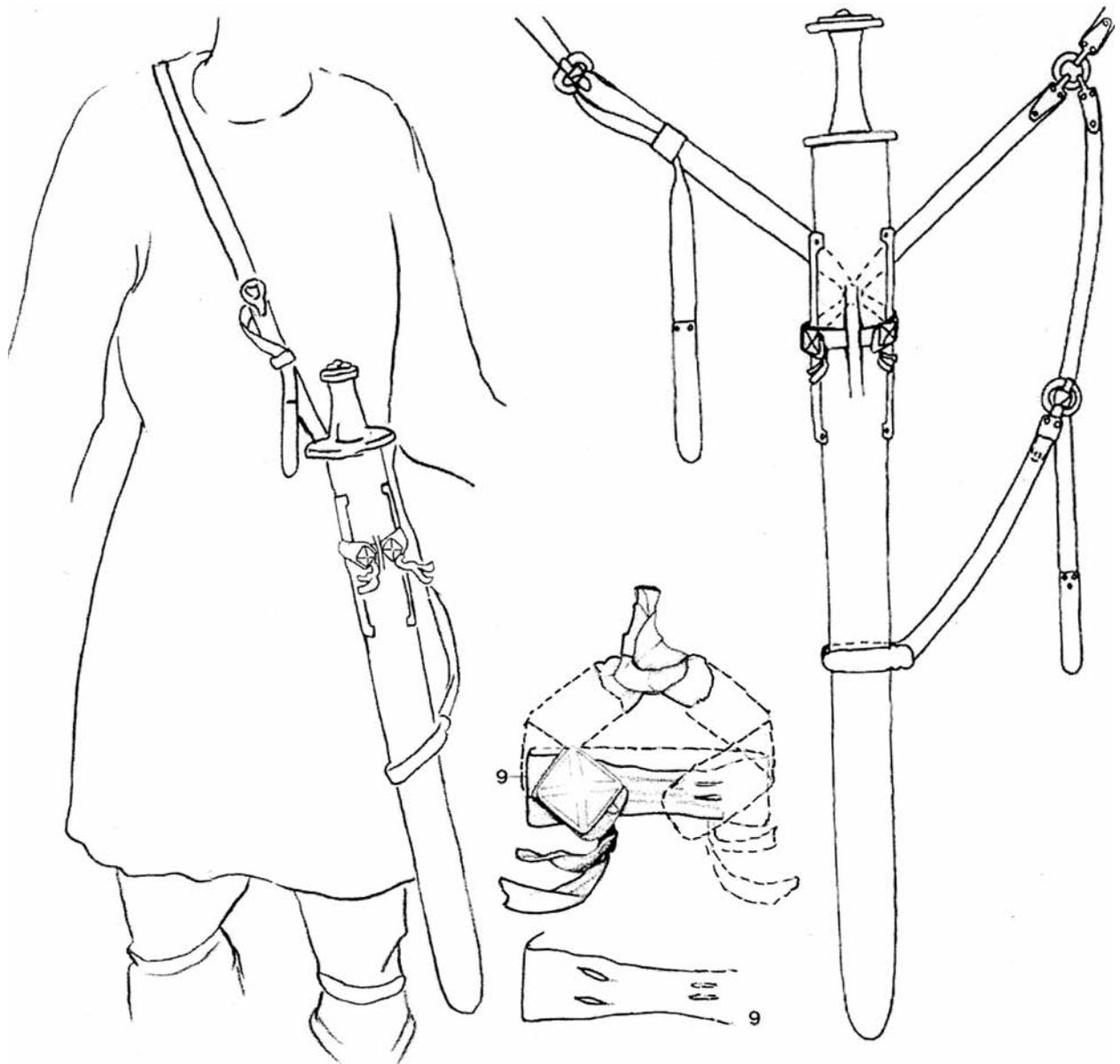
## ERSTES REKONSTRUKTIONSMODELL

Diese Fakten setzte ich in einer dreidimensionalen Rekonstruktion um (**Abb. 4**). Dazu legte ich die Scheide senkrecht – auf Höhe des Riemendurchzuges, mit selbigem nach oben – auf ein waagrecht ausgelegtes Riemchen. Dieses war ca. 60 cm lang und 8 mm breit. Dessen eines Ende führte ich dann von links, das andere von rechts durch den Riemendurchzug, schlang sie um die Scheide und wiederholte den Vorgang, so dass beide Enden wieder vorn waren. Nun führte ich die Enden des Riemchens wie beobachtet durch zwei Durchbrüche im Trageriemen und über die Stege der Pyramidenknöpfe, dann nochmals das eine Ende von links, das andere von rechts durch den Durchzug und schlussendlich dann beide auf die Scheidenrückseite, wo ich sie straff verknotete. So fixieren also die Pyramidenknöpfe mittels Riemchen den Hauptriemen an der Scheide. Durch den Riemendurchzug wird ein vertikales Verrutschen der Scheide verhindert.

Den Abstand der Öffnungen im Trageriemen zueinander ermittelte ich mithilfe von Befunden mit *in situ* angetroffenen Pyramidenknöpfen. Das Ganze erwies sich auch beim gleichzeitigen Tragen eines Breitsaxes jedweder Größe als praktikabel. Zwei Beobachtungen zeigten jedoch an, dass noch ein Detail fehlen muss. Zum einen entstand bei der Einstellung des Tragewinkels mittels Schlepriemen ein gestauchter Knick zwischen Hauptriemenschnalle und oberer Scheidenbefestigung, woraus sich eine störende Spannung ergab. Zum anderen wird beim strammen Umgürten die Scheide an den Körper gepresst, was das Tragen auf Dauer unbequem macht.

## FEHLENDES DETAIL

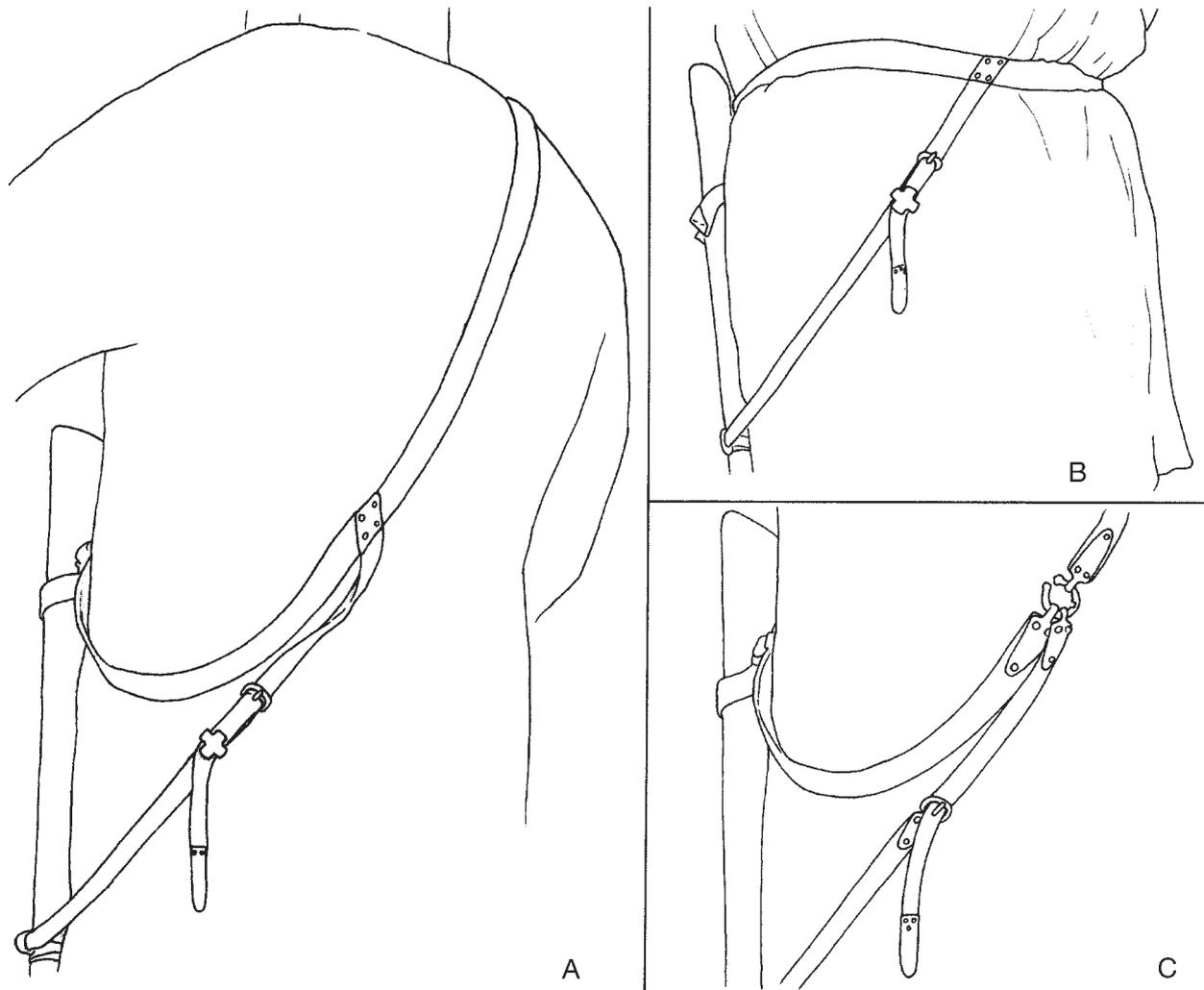
Einige Zeit nach dem Bau meines ersten Rekonstruktionsmodells wurde ich auf dieses Detail in R. Martis Publikation des besonders gut erhaltenen Materials aus Altdorf aufmerksam. Hier wird der Hauptriemen R1a durch ein ca. 25 cm langes Stück gleicher Breite ergänzt, mit dem er mittels eines Weberknotens auf der Rückseite der Scheide verbunden ist (**Abb. 5-6**). Die Anknüpfung der Spatha erfolgt dann – wie schon geschildert – mittels Pyramidenknöpfen und schmalen Riemchen Rs an diesem Ergänzungsriemen R1b mit zwei durchbrochenen Enden. Dadurch entsteht eine ausreichend flexible Verbindung zwischen Scheide und



**Abb. 6** Rekonstruktionsvorschlag nach R. Marti. – (Nach Marti 1995, 91 Abb. 8b; 108 Abb. 31).

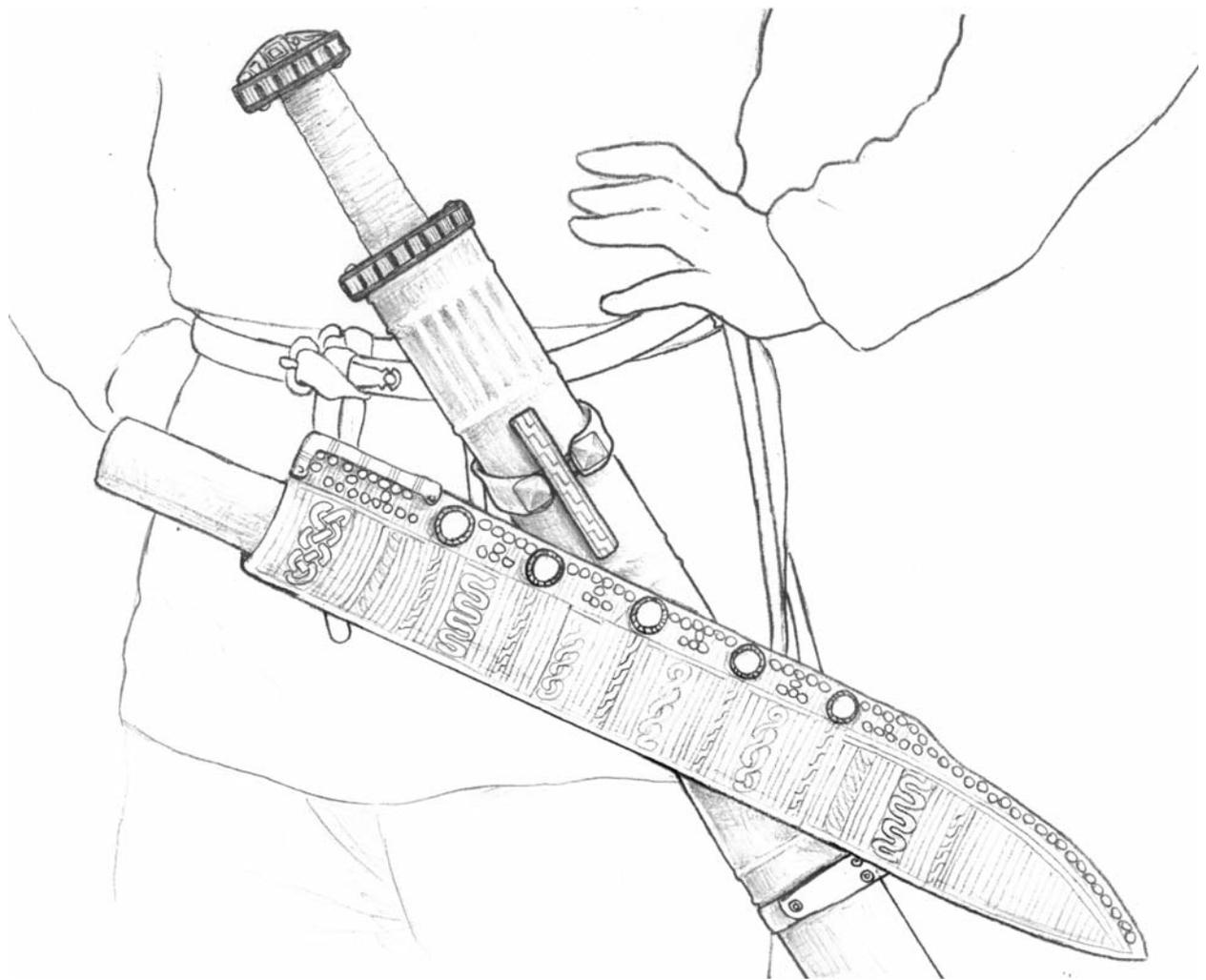
Hauptriemen, welche das stramme Umgürten der Spatha ermöglicht, ohne die beschriebene Spannung/Stauchung zu erzeugen. Auch wird die Scheide jetzt nicht mehr durch den über sie geführten Hauptriemen an den Körper des Trägers gepresst. Dies ist in der Praxis für den Tragekomfort durch die verbesserte Bewegungsfreiheit des Trägers von entscheidender Bedeutung (vgl. auch **Abb. 8**). Durch diesen Aufbau ergibt sich außerdem eine Unterbrechung der Hauptriemenergänzung R1b zwischen den Pyramidenknöpfen, wodurch der Riemendurchzug vollständig sichtbar bleibt. Dies lässt beschnitzte<sup>11</sup> oder mit Silbernägelchen verzierte Varianten<sup>12</sup> besonders zur Geltung kommen (vgl. **Abb. 8-9**).

R. Marti entwirft als Rekonstruktionsvorschlag eine Schultergurtvariante mit Schlepriemen (**Abb. 6**). Als Verbindung zwischen Letztem mit der Scheide dient das Querbeschlag in bekannter Weise. Durch den besonders guten Erhaltungszustand der Lederanteile kann Marti aber auch die obere Verbindung zwischen

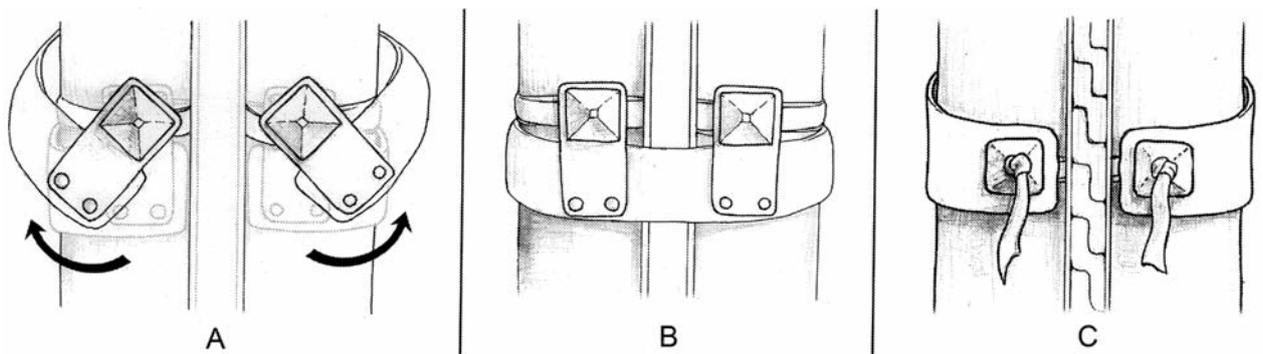


**Abb. 7** Rückenansicht von Schulter- und Hüftgurt: **A** Schultergurt. – **B** Hüftgurt. – **C** Schultergurt nach Altdorf Grab 4.

Trageriemen und Scheide erklären. Er kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass die Pyramidenknöpfe die Scheide mittels eines schmalen Riemchens durch Öffnungen in der Hauptriemenergänzung R1b am Hauptriemen befestigen. Durch den singulären Befund dieses Grabes geht er allerdings davon aus, dass es sich generell um zwei kurze schmale Riemchen gehandelt habe und nicht – wie oben von mir beschrieben – um ein einzelnes, dafür aber wesentlich längeres Riemchen. Es hat sich dort nämlich einseitig ein wenige Zentimeter langes Riemchen erhalten, welches durch die Öffnung der Hauptriemenergänzung R1b und die eines zusätzlichen, 23 mm breiten Riemens<sup>13</sup> über den Steg des Pyramidenknopfes führend ein- und austritt. Seine Enden werden miteinander verknotet, ohne um die Scheide oder durch den Riemendurchzug geführt zu werden. Das trifft dort aber für den erwähnten zusätzlichen Riemen zu, der somit die Hauptlast trägt. Dieser Riemen ist in Position der Pyramidenknöpfe je doppelt längs geschlitzt, um das schmale Riemchen durchzuführen. Trotz einer ähnlichen Breite wie der Hauptriemen wurde er durch den deutlich engeren Riemendurchzug gequetscht, was durch die Stauchung zwischen den Öffnungen für das schmale Riemchen verdeutlicht wird (**Abb. 7**).



**Abb. 8** Tragweise der Spatha in Kombination mit dem Sax.



**Abb. 9** Befestigung mittels Pyramidenknopfvarianten: **A** Pyramidenschlag mit Lasche bei unterbrochener Hauptriemergänzung R1b. – **B** Pyramidenschlag mit Lasche bei geschlossener Hauptriemergänzung R1b. – **C** Zentral durchbohrte Pyramidenknöpfe aus Bein.

## REPARATUREN

Dass dieser zusätzliche Riemen und die reduzierte Verwendung des schmalen Riemchens eine nachträgliche Reparatur darstellen (wohl nachdem Letzteres gerissen war), lässt sich meiner Ansicht nach gut erkennen. Als deutlicher Hinweis gilt der bereits erwähnte Befund von Donzdorf Grab 75. Dieser zeigt, dass das schmale Riemchen mehrfach um die Scheide gewickelt war und zusammen mit den Pyramidenknöpfen die Hauptlast trägt. Auch ein recht großes Scheidenfragment aus Oberndorf-Beffendorf Grab 109 weist darauf hin, dass das schmale Riemchen von größerer Länge gewesen sein muss. Dort sind auf der einen Seite ein Pyramidenschläg und auf der anderen einige ca. 3 cm lange Riemchenstücke erhalten<sup>14</sup>. Auch anderenorts verweisen ähnliche Befunde auf eine derartige Umwicklung. Da die Breite der Riemchen teilweise ca. 15 mm beträgt (**Tab. 1**), könnte man nun versucht sein, in diesen breiteren Riemchen einen Beleg für den zusätzlichen Riemen (**Abb. 6, 9**) aus Altdorf zu sehen. Die im Altdorfer Riemen vorhandenen Längsschlitze sind aber ein zusätzliches Indiz für eine Reparatur. Dass die Schlitze längs verlaufen, bedeutet nämlich, dass die Stege der Pyramidenknöpfe waagrecht ausgerichtet sind – sie sind also um 90° verdreht worden. Denn dort, wo die Pyramidenknöpfe noch *in situ* angetroffen wurden, sind deren Stege parallel zur Klinge ausgerichtet (**Tab. 3**). Um ein mögliches Reißen des Riemens durch die dafür erforderlichen senkrechten Schnitte zu vermeiden, hat man aber auf die Ausrichtung der Pyramidenknöpfe keine Rücksicht nehmen können. Da hier Pyramidenknöpfe ohne Beschläg zum Einsatz kommen, ist dies auch ohne optische Bedeutung. Wären es solche mit Beschläg, wären entweder die Öffnungen von Riemen und Pyramidenknöpfen nicht kongruent, oder aber deren Beschläge wiesen nicht in die richtige Richtung (**Tab. 3; Abb. 9B**). Die von R. Marti skizzierte, um 45° gedrehte Stellung (also das »auf einer Ecke Stehen«) der Pyramidenknöpfe (**Abb. 6**)<sup>15</sup> scheidet durch die beschriebenen Befunde eigentlich auch aus. Im Altdorfer Grab wäre sie aber möglich und anzunehmen. Denn nur, wenn das Riemchen, welches durch die Pyramidenknöpfe führt, auch um die Scheide gewickelt ist, bleiben sie in der belegten Position. Ein weiteres Indiz ist, dass die Öffnung des Riemendurchzuges häufig – so auch in Altdorf – ca. 12 mm breit ist (**Tab. 2**), was sicher nicht der Fall wäre, wenn der hindurchführende Riemen von Beginn an doppelt so breit geplant gewesen wäre.

Im Nachhinein betrachtet war es also für mich eher ein positiver Umstand, erst nachträglich auf R. Martis Rekonstruktionsvorschlag zu stoßen. Anderenfalls hätte ich sicher die dort zu beobachtende obere Verknüpfung der Scheide mit dem Trageriemen als generelle Verbindung angesehen und nicht – auf Grundlage der von mir zusammengeführten Befunde – als reparaturbedingte Abweichung erkannt. Dass dort, wo das schmale Riemchen über den Steg der Pyramidenknöpfe führt, Kräfte einwirken, welche die eine oder andere Reparatur notwendig machen, lässt sich vielfach beobachten. Der ersetzte Steg eines Pyramidenknopfes in Stetten Grab 208 (Lkr. Tuttlingen)<sup>16</sup> oder ein durch eine beinerne Variante ersetzter Pyramidenknopf in den Gräbern 385 und 585 von Weingarten (Lkr. Ravensburg)<sup>17</sup> sind nur zwei Beispiele. Ob die Abwesenheit von Pyramidenknöpfen bei gleichzeitigem Vorhandensein der übrigen Bestandteile der Spathagarnitur auf Vorsatz oder Verlust zurückzuführen ist, müsste auch unter diesem Aspekt bewertet werden.

Die zahlreichen weiteren Ausbesserungen, die der Träger der Altdorfer Spatha in der langen Zeit des Gebrauches durchführen musste, deuten jedenfalls auch auf eine Beschädigung des schmalen Riemchens und auf eine darauffolgende Reparatur hin. Als weitere Instandhaltungsmaßnahmen sind dort nämlich ein ausgetauschter Scheidenrandbeschlag sowie ein an dessen Oberseite hinzugefügtes Stück Ziegenleder zu beobachten. Des Weiteren wurde eine stilistisch jüngere Hauptriemenschnalle samt -durchzug an die ansonsten zum Alter der Spatha passende Spathagarnitur angebracht<sup>18</sup>. Dass an Stelle des rhombischen Gurtkreuzungsbeschlägs eine Variante mit ringförmigem Riemenverteiler tritt, stellt nämlich keinen Übergang zu karolingischen Kleeblattformen dar, wie R. Marti annimmt. Vielmehr kommen diese in Gräbern aus

der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts vor. Manchmal werden sie fälschlicherweise zu einem Zaumzeug gerechnet, von dem sonst aber keine weiteren Bestandteile vorhanden sind. Auch die Lage im Grab weist eindeutig auf ihre Zugehörigkeit zur Spathaaufhängung hin. Als Beispiele für eine solche Variante seien hier Fridingen an der Donau Grab 22 (Lkr. Tuttlingen), Marktoberdorf Grab 66 sowie die Gräber 117 und 466 aus dem Gräberfeld Straubing-Bajuwarenstraße 1 genannt<sup>19</sup>.

## SCHULTER- ODER HÜFTGURT?

Die Grundsatzfrage nach der Trageweise lässt sich nur durch praktische Versuche klären, da die Spatha ja bisher noch nie in Trageposition im Grab angetroffen wurde. Als schlagkräftigstes Argument zugunsten des Hüftgurt es dient daher folgende Skizze (**Abb. 7**): Wie man im Vergleich deutlich sieht, ergibt sich der durch das rhombische Gurtkreuzungsbeschlag (**Abb. 7A**) oder die Kerben im Ring des Altdorfer Riemenverteilers (**Abb. 7C**) vorgegebene Winkel, mit dem der Schleppriemen R2 an den Hauptriemen R1 anbindet, nur beim Hüftgurt (**Abb. 7B**). Bei der Schultergurtvariante liefe der Schleppriemen nach einem Knick respektiv außerhalb der durch die Kerbe vorgegebenen Position parallel eng am Hauptriemen. Außerdem ist ersichtlich, dass der Schleppriemen das Gewicht der Spatha trägt, der Hauptriemen ab der Gurtkreuzung aber entlastet sprich überflüssig wird. Um das zu vermeiden, müsste man die Gurtkreuzung am tiefsten Punkt des Hauptriemens ansetzen. Allerdings wäre der Schleppriemen dann so kurz, dass man kaum alle für ihn vorgesehenen Beschläge usw. unterbrächte. Die Position der Scheide in **Abbildung 7A** und **C** hält sich im Übrigen auch nur solange, bis man die Spatha eingeführt hat. Durch ihr Gewicht rutscht sie – und mit ihr der Schultergurt – bei jeder Bewegung immer weiter nach unten und folglich in die Waagerechte, bis sie den tiefstmöglichen Punkt erreicht hat. Dazu käme dann noch der schon erwähnte Nachteil der Schultergurtvariante in Bezug auf die Unmöglichkeit des einhändigen Ziehens und der zu große Bewegungsspielraum der Konstruktion im Lauf oder zu Pferd, da ein strammes Umgürten nicht möglich ist. Auch ist das Weberknotenfragment aus Altdorf kein Beleg für den Schultergurt, da die Enden zu kurz erhalten sind, um diesbezüglich aussagekräftig zu sein. Aus alledem schließe ich zweifelsfrei, dass es sich beim Trage- bzw. Hauptriemen um einen Hüftgurt gehandelt haben muss. Das von Marti für wichtig erachtete Abknöpfen der Scheide von ihrer Aufhängung ist in der Praxis ohne Bedeutung und würde nur zur Ermüdung des Leders an den Aussparungen der Hauptriemenergänzung R1b führen<sup>20</sup>. Wenn man z.B. zu Reparaturzwecken doch einmal die Scheide von der Aufhängung trennen wollte, müsste man nur den Knoten des schmalen Riemenchens Rs auf der Scheidenrückseite lösen. Dieser Zustand ist auf **Abbildung 4** zu sehen.

## TRAGWEISE MIT SAX

Zur Trageweise der spätmerowingerzeitlichen Spatha gehört im gar nicht so weiten Sinne auch der Sax. Bis zum Aufkommen der Spatha ohne organische Bestandteile an Knauf und Parier ist er fast immer mit ihr vergesellschaftet. Und selbst nach Einführung dieses neuen Spathatyps mit ihrerseits schon großen Ausmaßen – vor allem, was die Klingebreite betrifft – bleibt der Sax als zusätzliche Waffe in einigen Gräbern ihr Begleiter. War der Sax zu Beginn des Auftretens der hier besprochenen Spathaaufhängung noch eher ein größeres Messer, entwickelte er sich in dieser späten Phase vom schweren Breitsax zum Langsax. Diese »Übergangssaxe« waren zwar noch ähnlich breit, ihre Klinge war jedoch schon länger als beim Breitsax, aber noch nicht so schmal wie die der folgenden Langsaxe. Sie konnten es also in Bezug auf die Abmessungen fast mit der Spatha aufnehmen und waren sogar noch schwerer als diese.



**Abb. 10** Trageweise mit Sax.

Umso wichtiger ist deshalb aus der praktischen Sicht des Trägers, dass sich weder Riemenwerk noch Scheiden gegenseitig behindern und sich die Bewaffnung trotz der einseitigen Gewichtsbelastung auch nach längerer Zeit zu Fuß oder zu Pferd noch bequem tragen lässt. Für den Reiter im Besonderen gilt natürlich auch, dass sich alles fest und dicht am Körper befinden muss, um nicht den Fliehkräften anheimzufallen. Mit meiner hier beschriebenen Art der Aufhängung wäre dies alles gegeben. Außerdem gewinnt die Schnalle des Schleppriemens 2a noch eine weitere Aufgabe neben der Einstellung des Tragewinkels. Der beste Tragekomfort ergibt sich nämlich wie folgt: Zuerst legt man Leibriemen samt Sax an. Dann löst man die kleine Schnalle 2a der Spathaaufhängung und teilt bzw. öffnet damit den Schleppriemen R2a und b. Danach führt man die Spathascheide ca. zur Hälfte zwischen den beiden Saxtrageriemen hinter der Saxscheide hindurch und schließt Trage- sowie Schleppriemen in der gewünschten Position (**Abb. 8; 10**).

### **AUSNAHMEN BZW. VARIANTEN**

Zeichnerisch ließe sich die obere Verbindung zwischen Trageriemen und Scheide auch auf die Pyramidenknöpfe mit Beschläg anwenden. Diese könnten dann mit den Enden der Hauptriemenergänzung R1b vernietet gewesen sein. Im praktischen Versuch zeigt sich aber, dass das Gewicht der Spatha die Pyramidenknöpfe mit rechteckigem Beschläg aus ihrer belegten Position bringt. Das Lot, gefällt von der Pyramiden spitze, bildet hierbei die Achse, um die die Beschläge in Richtung der Außenseiten der Scheide hochgezogen werden (**Abb. 9A**). Bei den Pyramidenknöpfen mit profiliertem Beschläg ergibt sich ein ähnliches Bild. Für diese Variante von Pyramidenknöpfen dürfte also die Hauptriemenergänzung R1b nicht unterbrochen sein, sondern müsste einen geschlossenen Ring ergeben. So würden die Beschläge in der korrekten Stellung verbleiben, in der sie z.B. in Donzdorf Grab 80 angetroffen worden sind (20) (**Abb. 9B**).

Bei den schon erwähnten extrem breiten Trage- und Schleppriemen wie in Schwangau Grab 43 oder Weingarten Grab 385 wäre die Größe des entstehenden Weberknotens bei der mangelnden Flexibilität des breiten Ledergurtes nicht mehr praktikabel. Trotzdem würde ich auch hier mit einer – wie auch immer befestigten – Hauptriemenergänzung mit einer durchschnittlichen Breite von ca. 25 mm rechnen. Für die zentral durchbohrten Pyramidenknöpfe aus Bein jedoch lässt sich mein Vorschlag wieder unverändert anwenden. Man könnte hier das schmale Riemchen eventuell außen verknoten, jedes Riemenende für sich, nach dem es an der Spitze des jeweiligen Pyramidenknopfes austritt (**Abb. 9C**). Bei den Spathagarnituren ohne Pyramidenknöpfe ist die Verbindung der Scheide mit der Hauptriemenergänzung mittels des schmalen Riemchens auf verschiedene Arten denkbar. Ohne entsprechende Funde erscheint mir eine zeichnerische Rekonstruktion aber müßig. Die Ausführungen dieses Abschnitts sind ohnehin spekulativ und vage, da keiner der gefundenen Lederreste im Zusammenhang mit einer dieser Varianten von Pyramidenknöpfen stand. Dennoch sind die Vermutungen bezogen auf Optik und Handhabung praktikabel und nachvollziehbar.

## Dank

Für die vielfältige Unterstützung, die ich im Laufe der Jahre von Museen, Bibliotheken und Archäologen erhalten habe, bin ich sehr dankbar. In diesem Zusammenhang seien insbesondere Dr. An-

dreas Thiedmann, Dr. Walter Bachran, Sibylle Weitkamp und Armin Weber genannt. Ich würde mich über eine konstruktive Diskussion freuen und stehe für Fragen und Anregungen bereit.

## Anmerkungen

- 1) Neuffer 1972, 32ff.
- 2) Christlein 1966, 60ff.
- 3) Ders. 1971, 22ff.
- 4) Menghin 1983, 150f. Abb. 90, 1.
- 5) Marti 1995, 88ff.
- 6) Neuffer 1972, 35 Abb. 7.
- 7) Ebenda 78 Taf. 15 D2.
- 8) 20-30 mm z.B. Neuffer 1972, Gräber 24, 36 und 48 (Taf. 2, 27; 7, 18; 12, 8). – Als einziges Beispiel unter 20 mm ist mir Groove 2001, Taf. 43, 7 (Grab 169) mit 15 mm bekannt. – Bis 40 mm z.B. Bachran 1993, 40 Taf. 21, 1 (Grab 43); Roth / Theune 1995, 112 Taf. 143, 6 (Grab 385).
- 9) Neuffer 1972, 79 (Grab 65).
- 10) Christlein 1966, 63 (Grab 196).
- 11) Schmitt 2007, 32 (Truchteltingen Grab 246).
- 12) Bartel / Nadler 2005, 241 Abb. 30 (Grab 143).
- 13) Marti 1995, 89 Abb. 7, 9.
- 14) Wörner 1999, 204 Taf. 27, 3 (Grab 109).
- 15) Marti 1995, 89 Abb. 7, 7.
- 16) Weis 1999, 218 Nr. 20; Taf. 60, 20 (Grab 208).
- 17) Roth / Theune 1995, Taf. 143, 7 (Grab 385), Taf. 211, 6b (Grab 585).
- 18) Von 42 von mir willkürlich nach datierbarer Aussagekraft ausgewählten Gräbern aus dem gesamten Arbeitsgebiet, welche den Spathatyp mit rein organischer Handhabe bargen, ist mir nur ein weiteres mit ähnlich jungen Beigaben, wie z.B. einem vielteiligen Gürtel mit Vertikalbeschlägen mit zwei Endrundeln, bekannt. Dagegen sind 34 Gräber durch Schildbuckel, Gürtel oder bronzene Spathagarnitur bis spätestens Mitte des 7. Jhs. zu datieren – von diesen wiederum die Hälfte sogar noch früher; sie bargen eiserne Gürtel- oder Spathagarnituren mit rundem Beschläg oder Schildbuckel mit Spitzenknopf.
- 19) Fridingen Grab 22: von Schnurbein 1987, Taf. 5, 15-17. – Marktoberdorf Grab 66: Christlein 1966, 122 Taf. 16, 15-17. – Straubing-Bajuwarenstraße 1, Gräber 117 und 466: Geisler 1998, Taf. 30; 163.
- 20) Marti 1995, 92.

## Literatur

Bachran 1993: W. Bachran, Das alamannische Reihengräberfeld von Schwangau, Landkreis Ostallgäu (Mainz 1993).

Bartel / Nadler 2005: A. Bartel / M. Nadler, Der Prachtmantel des Fürsten von Höbing – textilarchäologische Untersuchungen zum Fürstengrab 143 von Großhöbing. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 43/44, 2002/03 (2005), 229-249.

Christlein 1966: R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Frühgesch. 21 (Kallmünz/Opf. 1966).

1971: R. Christlein, Das alamannische Gräberfeld von Dirlwang. Materialh. Bayer. Frühgesch. 25 (Kallmünz/Opf. 1971).

- Dannheimer 1970: H. Dannheimer, Eine merowingerzeitliche Spatha mit Scheidenfassung aus Buxheim, Lkr. Eichstätt. Bayer. Vorgeschl. 35, 1970, 155-158.
- Geisler 1998: H. Geisler, Das frühbairische Gräberfeld Straubing-Bajuwarenstraße 1. Internat. Arch. 30 (Rahden/Westf. 1998).
- Groove 2001: A. M. Groove, Das alamannische Gräberfeld von Munzingen, Stadt Freiburg. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 2001).
- Koch 1977: U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A13 (Berlin 1977).
- Marti 1995: R. Marti, Das Grab eines wohlhabenden Alamannen in Altdorf UR-St. Martin. Jahrb. SGUF 78, 1995, 83-130.
- Menghin 1983: W. Menghin, Das Schwert im frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwertern aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. (Stuttgart 1983).
- Neuffer 1972: E. M. Neuffer, Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 2 (Stuttgart 1972).
- Neuffer-Müller 1983: C. Neuffer-Müller, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983).
- Paulsen 1967: P. Paulsen, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen, Kreis Heidenheim. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. Stuttgart A 12/1 (Stuttgart 1967).
- Roth / Theune 1995: H. Roth / C. Theune, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten, Kreis Ravensburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995).
- Sasse 2001: B. Sasse, Ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld bei Eichstetten am Kaiserstuhl. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 75 (Stuttgart 2001).
- Schiek 1992: S. Schiek, Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 41/1 (Stuttgart 1992).
- Schmitt 2007: G. Schmitt, Die Alamannen im Zollernalbkreis. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 80 (Stuttgart 2007).
- von Schnurbein 1987: A. von Schnurbein, Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau, Kreis Tuttlingen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1987).
- Weis 1999: M. Weis, Ein Gräberfeld der späten Merowingerzeit bei Stetten an der Donau. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1999).
- Wörner 1999: R. Wörner, Das alamannische Ortsgräberfeld von Oberndorf-Beffendorf, Kreis Rottweil. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 44 (Stuttgart 1999).

### *Zusammenfassung / Abstract / Résumé*

#### **Gedanken zur spätmerowingerzeitlichen Spathaaufhängung – eine zu belegende und tragbare Rekonstruktion**

Bereits mehrfach wurde versucht, den Aufbau der spätmerowingerzeitlichen Spathaaufhängung zu rekonstruieren; dies geschah überwiegend anhand des Befundes eines einzelnen Grabes, zusätzlich erschwert durch den meist sehr schlechten Erhaltungszustand der ledernen Anteile. Für meinen Rekonstruktionsvorschlag habe ich nun die aussagekräftigen Befunde vereint und in ein dreidimensionales Modell überführt. Alle archäologisch nachgewiesenen Bestandteile sind dabei funktionell sinnvoll arrangiert. Die Verknüpfung der Scheide mit ihrer Aufhängung weise ich belegbar nach: Auch die Pyramidenknöpfe sind erstmals konkret von entscheidender Bedeutung. Mein Vorschlag ist auf alle auftretenden Varianten der verschiedenen Beschläge anwendbar. Die im Umgang mit den dreidimensionalen Rekonstruktionen gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf Handhabung und Tragekomfort ergeben ein schlüssiges Gesamtbild. Sie ermöglichen auch einen Blick auf die Kombination mit dem Sax, welcher in Gräbern der späten Merowingerzeit sehr häufig mit der Spatha vergesellschaftet war und somit die Trageweise der Spatha beeinflusst. Ferner beantworte ich die grundsätzliche Frage nach Hüft- oder Schultergurt eindeutig.

#### **Considerations on the late Merovingian spatha suspension – a verifiable and wearable reconstruction**

Several attempts have been made to reconstruct the late Merovingian spatha suspension; this mainly happening on evidence of single graves additionally impeded by the mainly very badly preserved leather components. For my suggested reconstruction I combined all relevant evidence and transferred it into a three-dimensional model. In doing so all parts which can be identified archaeologically are arranged in a functionally sensible way. I was able to prove the link between sheath and suspension: for the first time the pyramidal studs are of vital importance. My suggestion can be used for all existing variants of different fittings. On usage and comfortable transport of the weapon the results from the three-dimensional reconstruction lead to a conclusive overall picture. They also enable a view on the combination with the sax which often accompanies the spatha in the late Merovingian period and therefore influences the way of carrying the spatha. Furthermore the basic question of the waist and shoulder strap is answered clearly. *M. S.*

## Refléxions sur les suspensions de spatha mérovingiennes tardives – une reconstitution prouvée et portable

Plusieurs tentatives de reconstitution des suspensions de spatha mérovingiennes tardives ont déjà été tentées, la plupart reposaient sur le contexte funéraire d'une tombe unique, avec les difficultés inhérentes à la mauvaise conservation générales des éléments de cuir. Pour proposer cette reconstitution, j'ai rassemblé les meilleurs contextes et les ai transféré dans un modèle 3D. Tous les éléments que l'archéologie permet de reconstituer y sont intégrés de manière judicieuse. Je démontre l'agencement de la lame à son support, les boutons pyramidaux se révèlent également d'une importance primordiale. Ma proposition est utilisable sur toutes les variantes reconnues de ferrures. Les résultats obtenus en utilisant une modélisation tridimensionnelle sont cohérents quant à la prise en main et au confort de transport de l'arme. Ces résultats permettent également de prendre en compte la combinaison avec la scramasax, qui est très souvent présente aux côtés de la spatha dans les tombes mérovingiennes tardives et influe donc aussi sur la manière dont la spatha était portée. Je réponds de plus sans équivoque à la question fondamentale du port de l'arme sur la hanche ou à la ceinture.

L. B.

### *Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Frühmittelalter / Merowingerzeit / Spatha / Spathaaufhängung / Rekonstruktion / Bewaffnung

Early Middle Ages / Merovingian period / spatha / spatha suspension / reconstruction / armament

Haut Moyen Age / époque Mérovingienne / spatha / suspension de spatha / reconstruction / armement

### **Lars H. Lüppes**

Lauenauerstr. 32a

31848 Bad Münder

kontakt@hakun-risti.de

## BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

### HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,  
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland